



# Programm

- 11.00 Uhr Begrüßung  
**Prof. Dr. Joseph A. Kruse**
- 11.15 Uhr **Alexandra Böhm**  
Konstellationen der Karikatur und des Grotesken. Heines „Über Frankreich“ als kultur- und gesellschaftskritische Diagnose der Moderne
- 12.00 Uhr Kaffeepause
- 12.15 Uhr **Thomas Stähli**  
„Exilirt in eine fremde Sprache“ – Heinrich Heine als Übersetzer seiner eigenen Texte in Frankreich
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.30 Uhr **Regina Grundmann**  
Haggada als Poesie – Poesie als Offenbarung: Heines Transformation der rabbinischen Überlieferung
- 15.15 Uhr Kaffeepause
- 15.30 Uhr **Dr. Christina Ujma**  
Fanny Lewals italienische Städtebilder, weibliche Sichtweise und literarische Vorbilder
- 16.15 Uhr **Guntram Zürn**  
Heines „Reise von München nach Genua“ verstanden als Auseinandersetzung mit dem Mythos Italien, erläutert anhand des Mythosbegriffs von Roland Barthes
- Moderation:  
**Dr. Karin Füllner und Holger Ehlert M.A.**

## Konstellationen der Karikatur und des Grotesken. Heines „Über Frankreich“ als kultur- und gesellschaftskritische Diagnose der Moderne

Heines Trilogie „Über Frankreich“ ist über einen längeren Zeitraum entstanden und war nicht als Gesamtprojekt angelegt. Gemeinsam ist den drei Texten „Französische Maler“, „Französische Zustände“ und „Über die Französische Bühne“ allerdings, dass sie alle unter dem Eindruck des gegenüber Deutschland ökonomisch, politisch und kulturell fortschrittlicheren Frankreich entstanden und das Ziel verfolgen, Geschichtsschreibung der Gegenwart am Puls der Zeit zu sein. Heines Berichterstattungen aus der „Hauptstadt der Revolution“ und „der ganzen zivilisierten Welt“ machen es sich zur Aufgabe, die Signaturen der Gegenwart am Umbruch zur Moderne in den unterschiedlichsten Porträts, Skizzen und Notizen festzuhalten und zu dechiffrieren.

Der Vortrag geht der Frage nach, welche Signatur der Gegenwart Heine in seinen Berichten im Frankreich nach der Juli-Revolution erschreibt und inwiefern die Schreibweise seiner Berichte als Teil dieser Signatur gesehen werden kann. Dazu sollen Aspekte des Grotesken und des Karikaturistischen untersucht werden, die Zusammenhänge zwischen den einzelnen, in der Forschung meist nur singulär betrachteten Texte verdeutlichen. Auch Heines eigene, ambivalente Aussagen hinsichtlich einer Ästhetik des Häßlichen, die bis in die späteren Berichte der „Lutezia“ reichen, sollen berücksichtigt und vor dem Hintergrund des ästhetischen Diskurses der ‚nicht mehr schönen Künste‘ um 1800 positioniert werden.

**Alexandra Böhm (Uttenreuth):**

Studium der Germanistik, Anglistik und Amerikanistik an der Universität Erlangen-Nürnberg und an der University of Glasgow. 2000-2003 Stipendiatin des Graduiertenkollegs „Klassizismus und Romantik“ an der Universität Gießen. Promotion am Lehrstuhl für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg.

## „Exilirt in eine fremde Sprache“ – Heinrich Heine als Übersetzer seiner eigenen Texte in Frankreich

Heine verstand sich zeitlebens als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich. Darum wissend, dass Vermittlung nur über den Weg des geschriebenen Wortes stattfinden kann, bemüht er sich bereits kurz nach seiner Ankunft in Paris im Mai 1831 um das Erscheinen seiner Texte in französischer Sprache. Nach einer ersten Gesamtausgabe 1835 bei dem Verleger Renduel erscheinen ab 1855 bei Lévy Frères die „Oeuvres de Henri Heine“, an deren Gestaltung der Autor trotz seines schlechten Gesundheitszustands mehr als entscheidend teilhat. Übersetzung steht hier im Zeichen des Kulturtransfers zwischen zwei unterschiedlichen sprachlichen, historischen, politischen und auch religiösen Kontexten, und die Be-

rücksichtigung der fremden Leserschaft bei der Bearbeitung der Texte führt sowohl zu einem Neugewinn an Material als auch zu bewussten Streichungen. Das von Heine als schmerzhaft empfundene Exiliertsein in die fremde Sprache stellt sich somit nicht nur als hemmend für die literarische Produktion – im Sinne der Unübersetzbarkeit bestimmter semantischer und inhaltlicher Strukturen – dar, sondern bietet auch den Nährboden für einen Zuwachs an semantischem Gehalt in der fremden Sprache. Letztlich befruchten sich die deutschen und französischen Fassungen der heineschen Texte immer wieder gegenseitig. Diese Tendenzen anhand textgenetischer Aspekte aufzuzeigen, soll Gegenstand des Vortrags sein.

**Thomas Stähli (Genf):**

Geb. 1977 in Bielefeld. 1997 bis 2004 Studium der deutschen und französischen Literatur in Genf. November 2004 bis September 2005 Forschungsaufenthalt am Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf. Derzeit Arbeit an einer Dissertation über die französischen Übersetzungen Heinrich Heines. Seit Oktober 2005 Assistent für Neuere deutsche Literatur an der Universität Genf.

## Haggada als Poesie – Poesie als Offenbarung: Heines Transformation der rabbinischen Überlieferung

Trotz Heines liberaler jüdischer Erziehung finden sich in seinem Werk zahlreiche Referenzen auf das rabbinische Schrifttum, das für das orthodoxe Judentum bis heute verbindlich ist.

Vor dem Hintergrund des von den jüdischen Aufklärern initiierten Historisierungs- und Dekanonisierungsprozesses des rabbinischen Schrifttums negiert Heine die religiöse Normativität der rabbinischen Überlieferung für das moderne Judentum und distanziert sich von dem Konzept der „mündlichen Tora“, nach dem die rabbinische Überlieferung, wie die „schriftliche Tora“, als geoffenbart betrachtet wird. Heine kritisiert den Dogmatismus des Talmuds, der als spirituelles Ghetto zu der Abgrenzung des jüdischen Volkes von der nichtjüdischen Umweltkultur geführt habe. Gleichzeitig greift Heine dem rabbinischen Schrifttum entlehnte Motive auf, gestaltet diese jedoch um, indem er sie ironisiert, profanisiert oder für poetologische oder aktuelle politische Aussagen funktionalisiert.

Am Beispiel von Heines Vergleich der beiden Gattungen der rabbinischen Literatur, Halacha und Haggada, in dem Gedicht „Jehuda ben Halevy“ soll die Transformation der rabbinischen Überlieferung in seinem Werk erläutert und die Frage nach der diskursiven Grenze zwischen dieser Überlie-

ferung einerseits und einer modernen, säkularisierten Verwendung rabbinischer Motive andererseits gestellt werden. Im Zentrum soll dabei Heines positive und innovative Sichtweise der Haggada stehen.

#### **Regina Grundmann (Bochum):**

Geb. 1978 in Bochum. Studium der Neueren deutschen Literaturwissenschaft, Judaistik und Romanistik in Bochum, Duisburg und Israel. Derzeit Arbeit an einer Dissertation über „Dichtertum, Judentum, Schlemihltum im Werk Heinrich Heines“. Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Seit 2004 Mitarbeit im Heinrich-Heine-Portal.

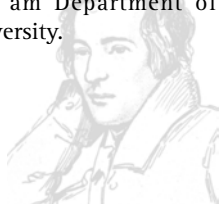
#### **Fanny Lewals italienische Städtebilder, weibliche Sichtweise und literarische Vorbilder**

Im Mittelpunkt des Vortrages über Lewalds literarische Rezeption italienischer Städte steht das „Italienische Bilderbuch“ von 1847, in dem Lewald zwar auf viele literarische Vorbilder Bezug nimmt, aber auch eine originäre weibliche Sichtweise von Bella Italia entwickelt. Im Unterschied zur Goethe/Winckelmann-Tradition geht es Lewald nicht primär um die Wahrnehmung der musealen arkadischen Trümmerlandschaft, sondern um das lebendige Land, dessen Wahrnehmung sie als ästhetisches und intellektuelles Vergnügen beschreibt. In ihrer Konzentration auf das städtische Leben, auf Straßen, Kaffeehäuser und Menschenansammlungen lässt sich durchaus der Einfluss Heines nachweisen, sowie andernorts auch der Einfluss von Byron, Goethe und Madame de Staël. Aus allen Einflüssen konstruiert sie aber eine ganz eigenständige, weibliche Sichtweise, woraus eine der interessantesten Italienreisebeschreibungen des Vormärz resultiert.

Der Vortrag schließt mit einem kurzen Ausblick auf Lewalds Italienrezeption des Nachmärz. Einerseits hat hier die politische Desillusionierung die Erzählhaltung der Autorin verändert, andererseits der politische Umbruch des Risorgimento eine Politisierung und Neuformierung des Italieninteresses bewirkt.

#### **Dr. Christina Ujma (Loughborough):**

Studium der Germanistik, Anglistik, Politologie und Kunstwissenschaft in Göttingen, London und Marburg. 1986 Magister, 1994 Promotion. Nach Lehraufträgen und Tätigkeiten an den Hochschulen Marburg und Pisa von 1989–1994 seit 1994 Lecturer (Hochschuldozentin) am Department of European Studies, Loughborough University.



#### **Heines „Reise von München nach Genua“ verstanden als Auseinandersetzung mit dem Mythos Italien, erläutert anhand des Mythosbegriffs von Roland Barthes**

Barthes' theoretisch geschlossenes Begriffsinstrumentarium vermittelt einen Zugang zu Heines Reisebild, der dessen wichtigste Aussageebene – neben der politischen – erschließt.

Heine schreibt vor dem Hintergrund bisheriger Italienbeschreibungen, als deren Kenner er sich mit vielen Referenzen selbst ausweist, gegen die lange Tradition einer Begeisterung für das „Land, in dem die Zitronen blühen“ an. Italieneuphorie dieser Art wird ausgelöst durch Schlüsselworte wie „Antike“ oder „Arkadien“, heutzutage „Dolce Vita“. Mitunter befällt sie auch Heine selber. Davon wendet er sich mit seinem geistreichen Witz um so heftiger ab. Der Vortrag entwickelt mit Barthes' Theorie eine Terminologie des Mythos Italien, mit der sich die Geschichte der Italienbeschreibungen neu begreifen lässt. Es genügt nicht länger, Heines Reisebild neben der politischen Gesellschaftskritik als Literatursatire oder ironisch-parodistische Fortsetzung früherer Beschreibungen Italiens zu verstehen. Damit wird Heines Arbeit nur unzureichend erfasst. Sein Reisebild ist eine Auseinandersetzung mit dem Mythos Italien, radikal gefasst: dessen Demontage.

#### **Guntram Zürn (Colombier-Fontaine):**

Jahrgang 1974. Studium der Physik, Politologie und Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart. Derzeit Arbeit an einer Dissertation über Reiseliteratur in der Zeitung „Morgenblatt für gebildete Stände“, die Italien und Frankreich zum Gegenstand hat. Er schreibt für das „Literaturblatt Baden-Württemberg“ und die „Leonberger Kreiszeitung“.

#### **Veranstalter:**

Heinrich-Heine-Institut · Bilker Straße 12-14  
40213 Düsseldorf

Heinrich-Heine-Gesellschaft e.V. · c/o Heine-Institut  
<http://www.heinrich-heine-gesellschaft.de/>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Germanistisches Seminar, Geb. 23.21 · Universitätsstr. 1  
40225 Düsseldorf

Eintritt frei. Anmeldung unter Tel.: 0211/899-2902 erbeten

Information: Tel.: 0211/899-6009 und 0211/81-14747  
email: [HHI-HHG@t-online.de](mailto:HHI-HHG@t-online.de)

#### **Konzeption:**

Dr. Karin Füllner und Holger Ehlert M.A.



# Forum junge Heine- Forschung

**Neue Arbeiten  
über Heinrich Heine  
Vorträge und Diskussionen**

**Samstag, 10. Dezember 2005  
11.00 - 17.00 Uhr**

**Heinrich-Heine-Institut  
Bilker Straße 12-14  
40213 Düsseldorf**